

„St. Florian! zünd den Mädeln den Kocken an!  
 Ist ein guter Herr (Frau) im Haus,  
 Lang er uns ein Scheitlein raus!  
 Heiliger Sanct Sig, gib uns fein a dicks!  
 Heiliger Sanct Hans, gib uns fein a langs!  
 Heiliger Sanct Thoma, laß a Scheitl komma!“

und ein besonders interessantes aus alemannischem Gebiet, Ettenheim:

[Zuem] Vit, zuem Vit, zuem Häfli, [früher: Häfli Vit]  
 zuem Dume, [dumme; auch „sam“ statt „zuem“]  
 [s] Schitli wurd bald kumme  
 zuem demere, zuem demere [Tremere]  
 stell[st] d'r böse Maidle noh  
 [auch: W'r stelle die böse Maidle a].  
 Glück ins Hus! Unglück rus! [drus!]  
 Keie au e grohß Well' obe 'rus!  
 D'r Michel und d'r Vit,  
 sie bitte um e Schit,  
 sie bitte um e Wid',  
 daß 's ganz Johr im Hus  
 fei Unglück g'schieht.

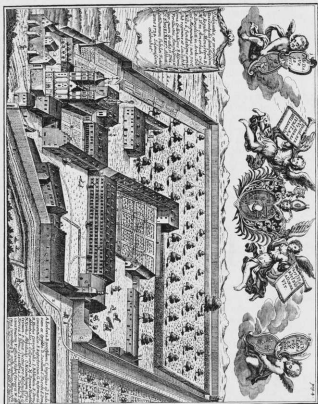


## Wie die Bürger von Amorbach anno 1525 in der Abtei daselbst gehauft haben.

Von  
 Dr. Franz J. Bendel, Würzburg.

Die Benediktinerabtei Amorbach wurde im Bauernkriege besonders hart mitgenommen. Zwar entging sie der vollständigen Zerstörung, aber das ist weder ein Verdienst des Bauernhaufens, noch der Amorbacher Bürgerschaft. Als der Odenwälder Haufe am zweiten Sonntag nach Ostern, den 30. April 1525, in die Abtei einfiel, hatte er es hauptsächlich auf Geld, Wertgegenstände, Vieh

und Getreide abgesehen. Da von ersterem nichts vorhanden war, hielt er sich umfomehr an letztere. Mancherlei war ihm aber doch entgangen, weil es die



Ansicht der Abtei Amorbach aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts.

Mönche in die Erde vergraben hatten. Nach dem Abzuge der Bauern sollte die Abtei auf Befehl der Hauptleute angezündet werden. Die Bürgerschaft

fürchtete indes für ihre eigenen Häuser und erwirkte eine Abänderung des Befehles: Die Abtei solle nicht verbrannt, aber zerstört werden. Inzwischen hatten sich bereits zahlreiche Bürger an das Zerstörungswerk gemacht; denn eine Plünderung kann man das nicht mehr nennen, wo Türpfosten herausgerissen, Fußböden herausgehoben, Dächer abgedeckt werden usw.

Wir sind über diese Vorgänge durch gleichzeitige Aufzeichnungen des damaligen Abtes Jakob Zweifel gut unterrichtet. Dieselben sind über jeden Verdacht der einseitigen Übertreibung erhaben; im Gegenteile übergeht der Abt manche Tat der Bürger mit Schweigen, oder er begnügt sich mit einer zurückhaltenden Andeutung. Nachstehende zwei Berichte des Abtes sind nur ein kleiner Ausschnitt aus jenen Aufzeichnungen und aus einer größeren Arbeit, die ich demnächst über diese Ereignisse zu veröffentlichen gedenke. Wir erfahren aus ihnen die Namen einer ganzen Reihe von Bürgern, die sich an dem Zerstörungswerke beteiligt haben; doch macht weder die Liste der Missetäter, noch das Sündenregister, das ihnen vorgehalten wird, Anspruch auf Vollständigkeit.

In den Aufzeichnungen des Abtes Jakob wird auch mehrfach hergehoben, daß schon lange vor der Ankunft des Bauernhaufens jeder Versuch der Mönche, das Kloster zu verlassen und ihre Person sowie die Wertgegenstände in Sicherheit zu bringen, von den Bürgern mit dem Bürgermeister Hans Berner an der Spitze, gewaltsam verhindert wurde, ein Beweis, daß die Plünderung eine lange vorher abgekartete Sache war und die Bürgerschaft nicht erst durch das Beispiel der Bauern dazu verleitet wurde. Und worauf es den Bürgern nicht in letzter Linie ankam, läßt die Verbrennung des klösterlichen Urbars und Zinsbuches deutlich genug erkennen.

Nachstehend die Berichte.

1.

### Klag vber etlich Bürger zu Amorbach vom Kloster.

Lange Zeit vor der Zukunfft der Bauerschafft haben vnh verhüt tag vnd nacht: Conradt Stumpff, Niclas Groe Schloffer, Vndern Hans Burgersmeister, Kilian Zimmermann, der Klein Schloffer, Bernhard Schreiner, vnd ander mehr, Stephan Mohr, Andreas Mohr.

Item die oxsen haben die gemain nit wöllen lassen volgen.

Item im Kloster haben abgebrochen allenthalben Hoffmathes, Bernhard Schreiner, Drünc Venz, Kilian Zimmermann, Bopp Venz, Melchior Zimmermann vnd andere mehr.

Item die Orgel haben vollen zerbrochen Peter Hezer, Jerg des Stattschreibers Vetter, Wengant Vinhanzen Sohn vnd andere mehr.

Item in vnser Bäch gefischt; haben gethan Stirhanß, Michel Maurer vnd andere mehr, sonderlich die Bauren zu Schneeberg.

Item im Kloster bey nacht vnd tag gegraben Deutel Venhard, Michel Maurer, Stephan Mohr, Kilian Zimmermann, Venhard Maurer zc. Hoffmathes Sohn, Amors Sohn in der Schendelgassen.

Item das Zinsbuch verbrandt; haben gethan: Conradt Stumpff, Kilian Zimmermann, Michel Mäurer, Bernhard Schreiner vnd andere mehr.

Item die Jäün abgedrochen: Conrad Stumpff, Wengand Vinzhansen Sohn ꝛc.

Item des heiligen Creutz Altar violirt; waz Hanß Schreiner darum zu sagen.

Item von dem Gottharts Berg getragen Heinz Roedt, Hanß Schreiner ꝛc.

## 2

Diese werden angezeigt, welche noch sollen des Closters Guth haben, aber nit überantworten vnd lauth des Gebottes, von Bundt ꝛc. beschehen, halten.

Der Becker auff dem graben soll noch haben 3 Zinnene Schiffel, ein gut weinsaf vnd 2 gute Bandt zu einer Thier.

Item Belten Schumacher ein guten feinen haffen vnd etlich zinene Schießlein.

Item Hanß Trunck soll haben die Küchen thier, aber dieselbe verbrandt; noch auch etlich hawen vnd Schaufel etc.

Item Bopp Heintz hat noch viel Thiel, so er auß dem Closter hatt getragen.

Item Jeger Henßen der Jung soll haben zwo sew, etlich gloßfenster, Bethladen, Rachel zum offen, ein gut halfüderig fass zu wein, ein tißch vnd vnd ein Marten in die Küchen.

Item Hanß Weyßmüllers frau hat noch ein guten Marten.

Item des Messer Schmidts Tochter hatt noch ein Beth vnd anderes.

Item Hanß Hecht hatt noch fünff Schar vnd etlich Schänck zu bezahlen.

Item Hanß im Hof hatt viel Steinen Platten, ein guten lederen päluen vnd andere ding mehr, wills noch mannigfaltig forderen nit geben.

Item Jerg Mopf hatt ein Schand in der mühl, der in der mauren ist gestanden vnd mehr dings.

Item Büdel Barb hatt 3 gute Küssen etc.

Item Michel Meurer, Lenhard Meurer, Amors Sohn in der Schenckelgassen vnd Hoffmathes Sohn haben noch nit alles überantwortet, das sie im Closter an Zien, Meßß, würzen vnd anders haben ausgegraben.

Item Müßß Catharin hatt ein Beth vnd pfannen in die Küchen; wan mann es hatt geheischt, will sies Gezen von Berlingen klagen.

Item Vdr Henßen hatt ein Saw; soll kein Mensch vermögen, wider zu geben.

Item noch viel dings mehr, das noch zu Amorbach ist, will aber nit gefallen.

Item etlich viel Schaf feint auch noch zu Amorbach, vnd etlich verandert vnd geflohet, wollen auch nit widerumb gefallen.

Item Heher Peter soll auch noch viel dings haben, das in das Closter gehert; welcher vor andern den gröhten Muthwillen in der Closterkirchen mit der Rücken Biltnuß vndt anderen, wie wisslich, hat getrieben, sonderlich auch auf der Orgel, vnd mit leütten auff dem Thurn, vnd allwegen die geistliche verspottet vnd veracht.



## Das deutsche Dorf<sup>1)</sup>.

Von

Dr. H. S. Haug, Wehrheim.

Als Gegenstück zu der im gleichen Verlag erschienenen Publikationsreihe: „Die schöne, deutsche Stadt“, behandelt H. Rebenburg unter obigem Titel das deutsche Dorf, vorerst für Süddeutschland. Das norddeutsche Gebiet soll in diesem Jahre bearbeitet und publiziert werden. Man muß es mit Freuden begrüßen, daß endlich der Baucharakter des Dorfes mehr Beachtung findet. Denn wie weit unsere besten Architekten noch davon entfernt sind, den Charakter des Dorfes zu erfassen, zeigt Smindersdorf, erbaut von Theodor Fischer (Abb. 8). Mit Recht betont hier Rebenburg, daß diese Anlage nicht aus dem Boden herausgewachsen ist, wie es beim Dorf der Fall sein muß. Aber er übersieht noch ein Moment, das uns sehr wichtig erscheint. Wer das Bild von Smindersdorf betrachtet, wird finden, daß es unruhig wirkt. Wie friedlich liegt dagegen Dürers Dörflein (Abb. 3) da; der feine Hauch des Dorffriedens und des stillen Glückes ruht hier auf dem Ganzen. Der moderne Architekt will zu sehr sein Können zeigen, er will abwechselnd wirken und das will eben der Bauer nicht. Schlicht und einfach setzt er ein Haus ohne große Abwechslung neben das andere, das Dorf ist einheitlich gebaut. Wer aber Smindersdorf betrachtet, findet schon in den Dächern sämtliche süddeutsche Arten vertreten. Es fehlt hier „die edle Einfachheit und stille Größe“, die wir an den aus dem Bauernstand herausgewachsenen, antiken Völkern bewundern. Wer je in Süddeutschland moderne „Bauernhäuser“ gesehen hat, wird Rebenburg Recht geben, wenn er betont, daß sich unsere Architekten der Landschaft nicht anzupassen wissen. Da finden wir in einer vom Schnee stark heimgesuchten Gegend auf einem modernen Bauernhaus ein Grabendach, da sehen wir einen reizenden Bauernsitz, aber nicht auf halbem Hang, der Sonne und der Aussicht zugewandt, wie ihn der Bauer baut, sondern oben auf der Spitze, Wind und Wetter ausgefetzt oder gar auf

<sup>1)</sup> Süddeutschland. Mit 194 Abbildungen. 11. - 20. Tausend. München. R. Piper & Co. 1913. VII, 203 S. Mfr. 1.80.